

Dürre als Normalzustand

WIRTSCHAFT Experten diskutierten über die Folgen des Klimawandels in der Region

Weltweite Klimaveränderungen wirken sich auch im Norden Brandenburgs aus: Im Sommer wird es immer trockener.

Von Reyk Grunow

NEURUPPIN | Tiefe Risse ziehen sich durch den Acker. Die Pflanzen sind verdorrt, an Ernte ist nicht zu denken. Das Foto, das Manfred Stock vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung gestern bei der Firma Opitz in Neuruppin gezeigt hat, stammt aus dem Jahr 2003. Es ist noch gar nicht so lange her, dass ganz Europa von einer Hitzewelle überrollt wurde. Überall starben Menschen an den Folgen.

Im Jahr 2040 könnte das, was Deutschland und Brandenburg 2003 erlebt haben, normal sein, sagte Stock voraus. Und um 2060 wird es so warm werden, dass ein Jahr wie 2003 „schon kühl und angenehm“ gilt. So sehr werden die Temperaturen in Brandenburg in Zukunft steigen. Vielleicht sogar noch viel drastischer. Die Fachleute vom Pots-

dam-Institut hatten gestern gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer, der Inkom Neuruppin und etlichen anderen Einrichtungen zum Klima-Café in der Werkhalle bei Opitz Holzbau in Treskow eingeladen. Was nach gemütlicher Plauderrunde klingt, hatte einen ernsten Hintergrund. Die Forscher wollten Interesse wecken, auf die Folgen des Klimawandels aufmerksam machen – warnen und zugleich Chancen aufzeigen.

Dass das nötig ist, war schon beim Grußwort von Landrat Ralf Reinhardt zu hören. Doch schon bei der Vorbereitung zu der Diskussionsrundengesetzten musste Reinhardt feststellen, dass er von Klimawandel und den Folgen für die Region eigentlich nur wenig weiß. „Für uns als Landkreis stand das Thema bisher noch nicht im Zentrum“, räumt Reinhardt ein. Das müsse sich ändern.



„Für uns als Landkreis stand das Thema bisher noch nicht im Zentrum“

Ralf Reinhardt
Landrat

Daran, dass die Region die weltweiten Klimaveränderungen deutlich zu spüren bekommen wird, ließ Manfred Stock keinen Zweifel. Das eigentliche Problem seien dabei weniger die steigenden Temperaturen als vielmehr die abnehmenden Niederschläge. Fachleute rechnen damit, dass es künftig mehr lange Trockenperioden geben wird, die von sehr starken Regenfällen unterbrochen werden. Ein wesentliches Problem aus Stocks Sicht: „Im Sommer werden die Niederschläge weniger. Im Winter gleicht sich das aber nicht aus, weil wir nicht genügend Möglichkeiten haben, Wasser in der Region zu halten.“

Klimaforscher rechnen damit, dass in der Region bis zu 40 Prozent der Feuchtigkeit fehlen werden, um das verbrauchte Grundwasser wieder neu zu bilden. „Das wird für einige Gegenden sehr schwierig.“

Allerdings bringt der Klimawandel auch Vorteile, unter anderem für die Landwirtschaft. Landwirte könnten mit neuen Anbaumethoden helfen, Wasser zu binden die Folgen für die Region zu reduzieren – und selbst daran verdienen. Wie, das wird auch in Neuruppin seit 2008 in einem Modellversuch getestet, erklärte Dirk Freese von der Universität Cottbus. In der Nähe des Klärwerkes gibt es ein Versuchsfeld mit Bäumen. Innerhalb von nur zwei Jahren sind die auf eine Höhe von bis zu acht Metern gewachsen. Holz als schnell nachwachsender Rohstoff könnte eine neue Chance für die Landwirtschaft sein.

Reihen von Bäumen könnten sich auf den Feldern der Zukunft mit Streifen von Ackerfrüchten abwechseln. Die Bäume bringen Schatten, halten Wasser und bilden Humus im Boden. Alle zwei, drei Jahre könnten einige gefällt, als Biomasse verkauft und an ihrer Stelle neue nachgepflanzt werden. In der Lausitz laufen gerade Versuche mit solchen Feldern. Zu verhindern ist der Klimawandel damit nicht – allenfalls lassen sich die Folgen mildern.